

Zum Stand der Digitalisierung und zum Anschluss an die Telematikinfrastuktur in der Diakonie in Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten

Methodik

Die Diakonie Deutschland hat gemeinsam mit den diakonischen Landesverbänden eine Umfrage zum Stand der Digitalisierung und zum Anschluss an die Telematikinfrastuktur durchgeführt. Die Umfrage wurde von den diakonischen Landesverbänden zwischen Januar und März 2024 an ambulante, stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen in der Mitgliedschaft versendet und zentral ausgewertet.

Insgesamt **494 Einrichtungen** haben die Umfrage abgeschlossen, davon 54 % ambulante, 7 % teilstationäre und 39 % stationäre Pflegeeinrichtungen. Die meisten Umfragen wurden von Pflegeeinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen ausgefüllt, gefolgt von Pflegeeinrichtungen aus Niedersachsen und Bayern, nur aus Hamburg hat sich keine Pflegeeinrichtung beteiligt. Eine Begrenzung der Teilnahme auf eine Person je Träger war nicht vorgegeben. Es gab keine Pflichtangaben.

Anschluss an die Telematikinfrastuktur

Die Befragten waren aufgefordert, sowohl Fragen zur Telematikinfrastuktur als auch allgemeine Fragen zum Stand der Digitalisierung zu beantworten. Zuerst wurden die teilnehmenden Pflegeeinrichtungen gebeten, ihre Vertrautheit mit dem Thema Telematikinfrastuktur einzuordnen. Als bereits „**ziemlich vertraut**“ beschrieben sich 40 % der Einrichtungen. Auffallend viele ambulante Pflegedienste geben an, ziemlich vertraut mit der Telematikinfrastuktur zu sein. Während sich 32 % der stationären Pflegeeinrichtungen bereits als ziemlich vertraut mit der Telematikinfrastuktur beschreiben, geben dies mit 64 % ca. zwei Drittel der ambulanten Pflegeeinrichtungen von sich an. Ein Grund dafür könnte die ursprüngliche Frist für ambulante Pflegedienste zum Anschluss an die Telematikinfrastuktur sein. Nach dieser hätten ambulante Pflegeeinrichtungen bereits zu Januar 2024 an die Telematikinfrastuktur angeschlossen sein müssen. Viele ambulante Pflegedienste haben sich daher bereits intensiv mit den Anschlussvoraussetzungen beschäftigt.

Insgesamt sind zum Befragungszeitpunkt bereits 57 % der Einrichtungen (275 Teilnehmende=TN) an die Telematikinfrastuktur angeschlossen oder planen den Anschluss. Auch bei der Planung des Anschlusses gibt es Unterschiede je nach Versorgungssetting: so befinden sich von den noch nicht angeschlossenen Pflegeeinrichtungen 68 % der ambulanten, aber nur 38 % der stationären Einrichtungen in den Planungen für den Anschluss an die Telematikinfrastuktur.

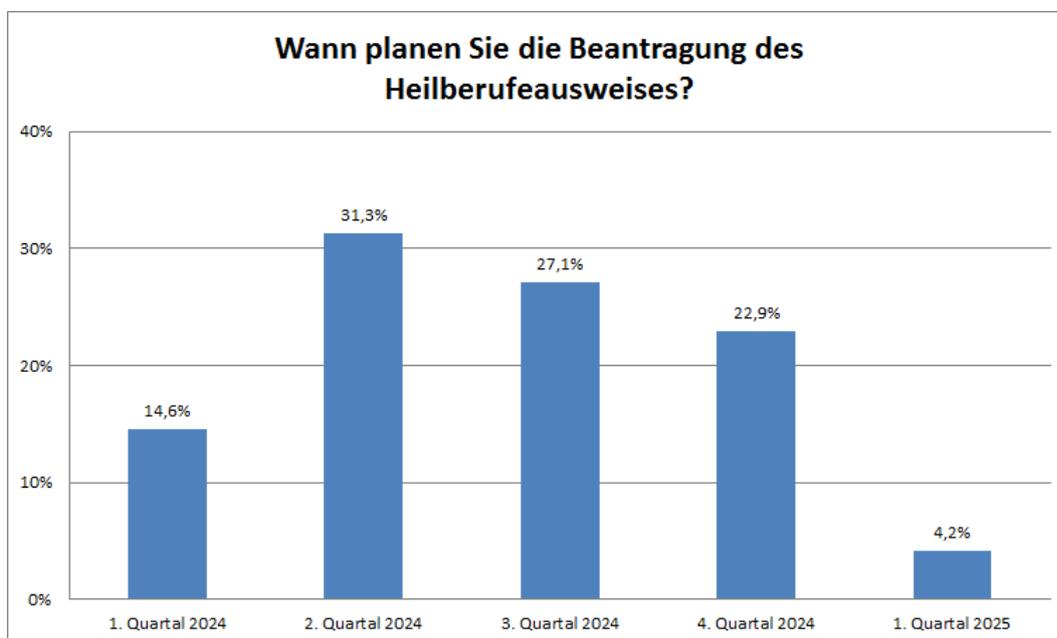
Von den noch nicht angeschlossenen Einrichtungen planen 64 % den Anschluss in diesem Jahr.

Mehr als die Hälfte der angeschlossenen Einrichtungen sind über **Konnektorboxen** angeschlossen, wobei insbesondere die stationären Pflegeeinrichtungen Konnektorboxen den Vorzug vor Rechenzentrumslösungen gegeben haben.

Elektronischer Heilberufeausweis

35 % der befragten Einrichtungen (169 TN) gaben an, bereits einen **elektronischen Heilberufeausweis** (eHBA) beantragt zu haben. Auch hier unterscheiden sich die Antragszahlen stark nach Leistungsbereich. So haben 53 % der ambulanten Pflegedienste bereits einen eHBA beantragt, während dies erst auf 16 % sowohl der stationären und auch der teilstationären Pflegeeinrichtungen zutrifft. Die Befragten gaben als Zeitraum zwischen Beantragung und Auslieferung mehrere Wochen bis zu mehrere Monate an.

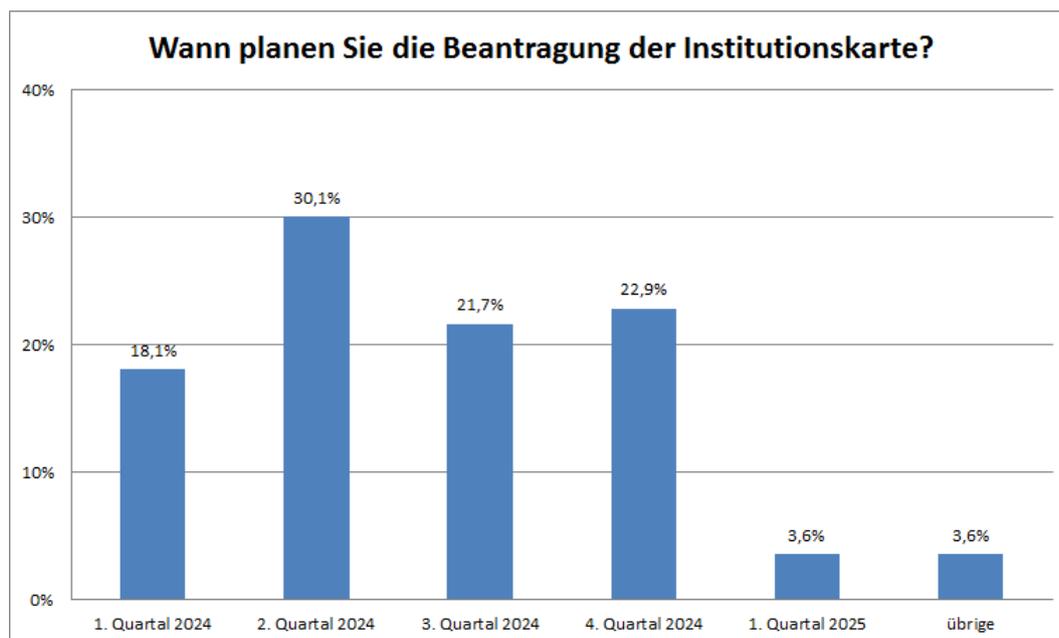
96 % der Einrichtungen, die noch keinen eHBA beantragt haben, wollen das noch in diesem Jahr tun.



SMC-B-Karte (Institutionskarte)

Ende 2023 hatten nach Angaben der gematik 7 % aller Pflegeeinrichtungen eine **SMC-B-Karte** (Institutionskarte) beantragt. Diakonieintern haben hingegen schon 18 % (86 TN) eine SMC-B-Karte beantragt. Der Zeitraum zwischen Beantragung

und Zustellung der SMC-B-Karte wird von den Einrichtungen mit mehreren Wochen als kürzer beschrieben als der Zeitraum bis zur Zustellung der eHBAs. 93 % der Einrichtungen, die noch keine SMC-B-Karte beantragt haben, wollen die Beantragung noch in diesem Jahr vornehmen. Dabei haben doppelt so viele ambulante wie stationäre Pflegeeinrichtungen bereits Planungen zur Beantragung der SMC-B-Karten.

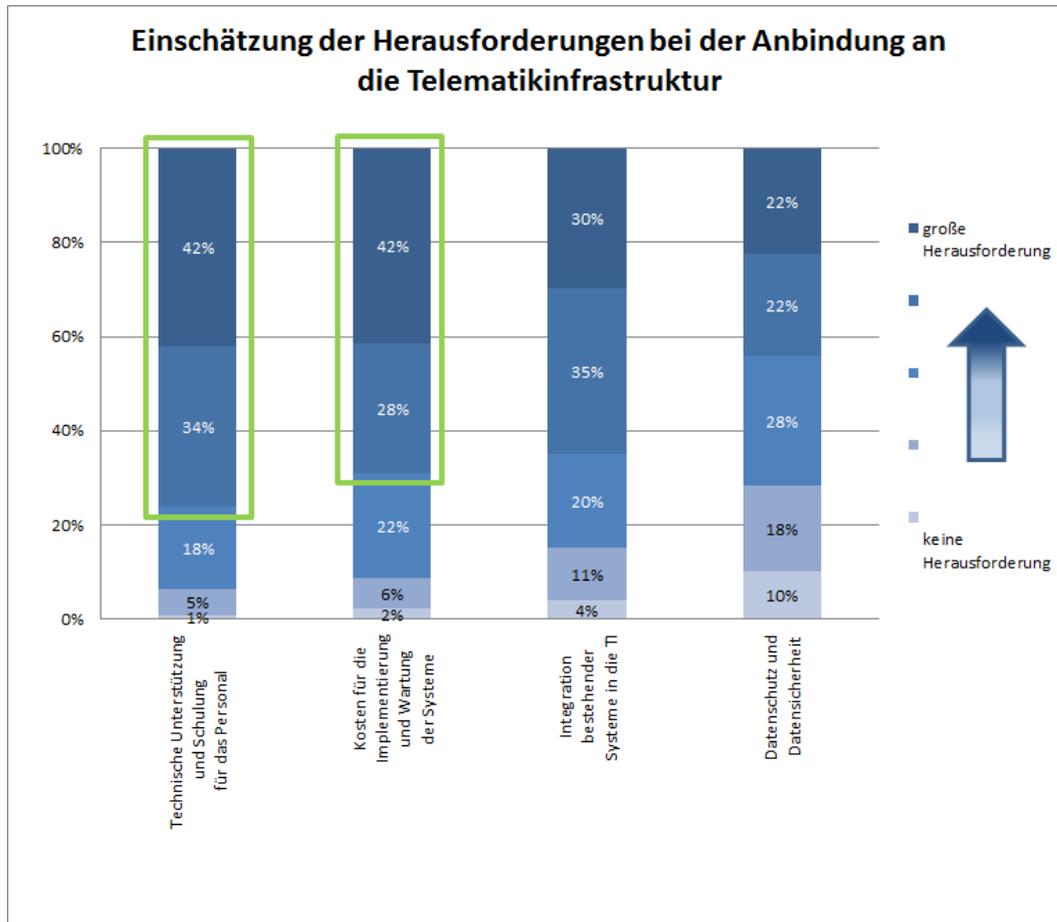


KIM-Adresse

7 % (33 TN) der diakonischen Pflegeeinrichtungen geben an, bereits über eine **KIM-Adresse** zu verfügen, während laut Angaben der gematik verbändeübergreifend nur ca. 1 % der Pflegeeinrichtungen bislang eine KIM-Adresse eingerichtet haben.

Herausforderungen durch die Anbindung an die Telematikinfrastruktur

Die Pflegeeinrichtungen wurden gebeten, die **Herausforderungen durch die Anbindung an die Telematikinfrastruktur** mit einer Punkteskala zwischen „keine Herausforderung“ und „große Herausforderung“ zu bewerten. Die notwendige technische Unterstützung und Personalschulungen bewerten 76 % mit den beiden höchsten Punktwerten. 69 % der Einrichtungen bewerten die „Kosten für die Implementierung und Wartung der Systeme“ mit den beiden höchsten Werten. Die Herausforderungen durch technische Unterstützung und Schulungen werden also insgesamt als herausfordernder eingeschätzt als die erwarteten Kosten für Implementierung und Wartung der Systeme.

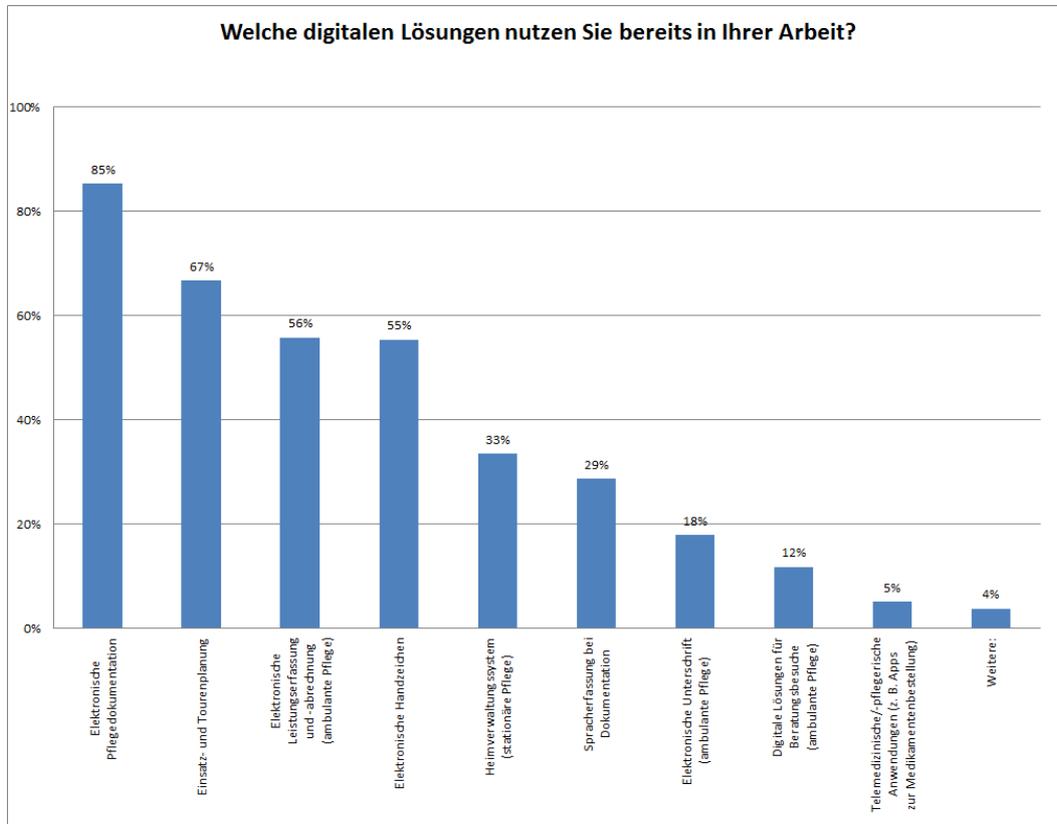


In den ebenfalls möglichen Freitextantworten wurde zusätzlich mehrfach auf die zu knappen Zeitressourcen für den als sehr komplex wahrgenommenen Anschluss an die Telematikinfrastruktur hingewiesen.

Allgemeine Fragen zur Digitalisierung:

Die Befragten wurden ebenfalls gebeten Angaben zu machen, wer die IT-Themen der Einrichtung betreut. Hier zeigt sich, dass 48 % der Pflegeeinrichtungen die Dienste externer IT-Dienstleister*innen nutzen. Dabei geben mehr ambulante als stationäre Pflegeeinrichtungen eine Zusammenarbeit mit externen IT-Dienstleistern an.

Mit 85 % (405 TN) ist die am häufigsten genutzte digitale Anwendung die elektronische Pflegedokumentation, wobei ambulante wie stationäre Pflegeeinrichtungen die elektronische Pflegedokumentation in annähernd gleich starkem Umfang nutzen.

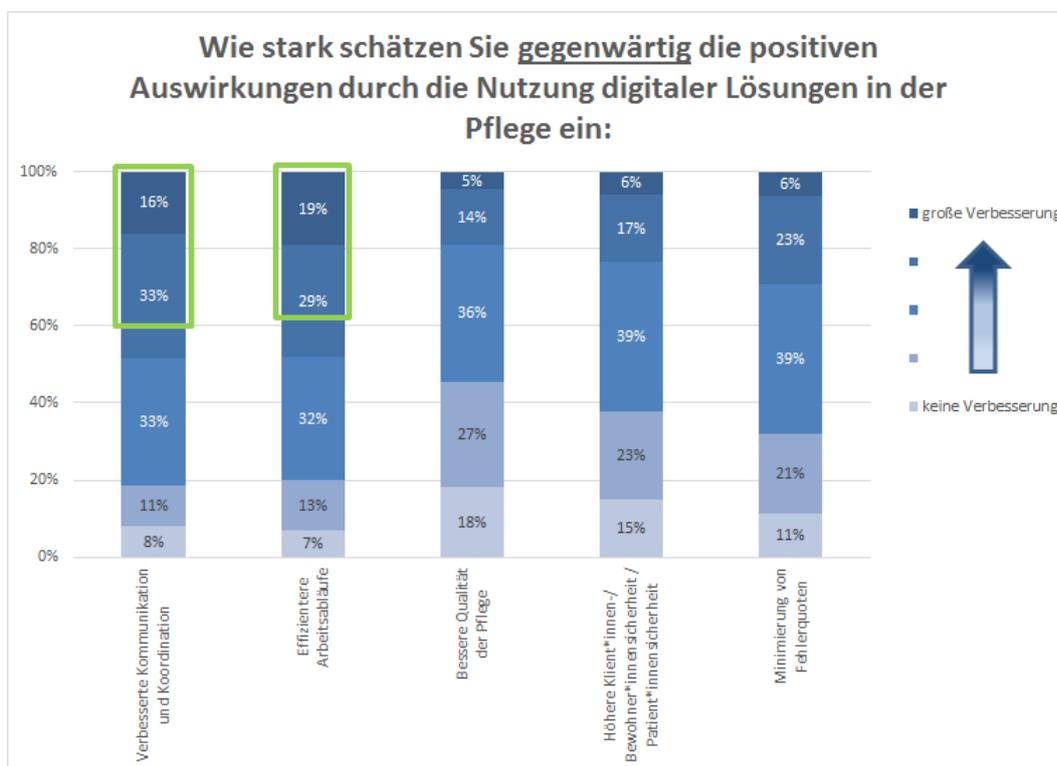


Die häufigste digitale Lösung im ambulanten Sektor ist nach der **Pflegedokumentation** die Einsatz- und Tourenplanung, gefolgt von der elektronischen Leistungserfassung und -abrechnung. Bereits 12 % der Pflegeeinrichtungen geben an, digitale Lösungen für Beratungsbesuche zu verwenden.

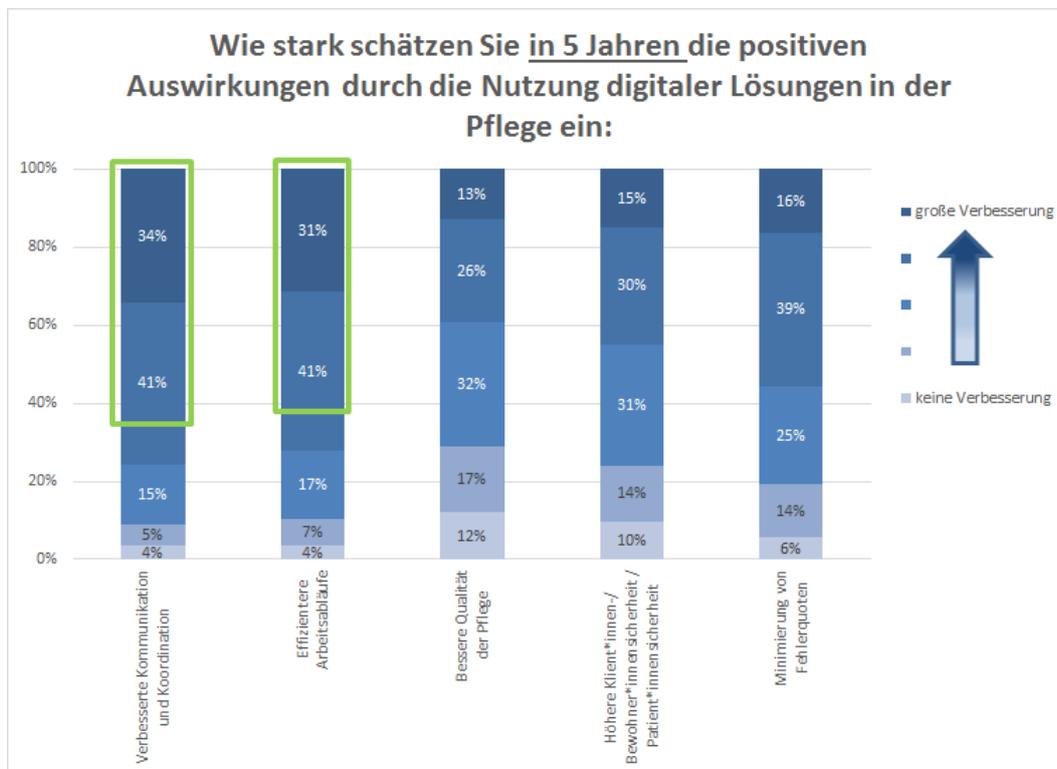
Im stationären Bereich folgen nach der elektronischen Pflegedokumentation die Heimverwaltungssysteme bei der Häufigkeit der genutzten digitalen Anwendung. Insgesamt nutzen teilstationäre Pflegeeinrichtungen am wenigsten **digitale Lösungen**.

Gefragt nach den gegenwärtig **höchsten positiven Auswirkungen** werden von den Pflegeeinrichtungen eine verbesserte Kommunikation und Koordination angegeben, gefolgt von effizienteren Arbeitsabläufen. Am wenigsten positive Auswirkungen werden von einer Verbesserung der Qualität in der Pflege erhofft.

Die Erwartungen an verbesserte Kommunikation sind in stationären Pflegeeinrichtungen etwas höher, ebenso wie die Erwartungen an Qualitätsverbesserungen, die von stationären Einrichtungen ebenfalls positiver bewertet werden.



Diese Rangfolge der Erwartungen bleibt auch bei einem Erwartungshorizont von fünf Jahren bestehen, bei einer zukünftigen Betrachtung werden die Auswirkungen insgesamt noch positiver eingeschätzt.



Schlussfolgerungen und erforderliche Maßnahmen

Diakonische Pflegeeinrichtungen und –dienste haben bereits überdurchschnittlich viele Anstrengungen auf dem Weg in die Telematikinfrastruktur unternommen, wie an der vergleichsweise hohen Anzahl beantragter SMC-B-Karten und den KIM-Adressen deutlich sichtbar ist. Dennoch bleibt viel zu tun. 38 % der Einrichtungen planen noch nicht den Anschluss an die Telematikinfrastruktur. Dies mag mit den langwierigen Verhandlungen zur Refinanzierung von Ausstattungs- und Betriebskosten zusammenhängen und der Sorge, dass nicht alle Kosten von der Finanzierung abgedeckt sein werden, angesichts bekannter existenzbedrohender Sorgen¹. Dennoch wird es für diese Einrichtungen große Anstrengungen erfordern, bis zur gesetzlichen Frist den Anschluss an die Telematikinfrastruktur umzusetzen. Ein besonderes Augenmerk ist hier auf die Unterstützung der stationären Einrichtungen zu legen.

Angesichts der wenigen Monate bis zum verpflichtenden Anschluss und der großen Zahl zu erwartender Anträge beim elektronischen Gesundheitsberuferegister sind die Angaben über monatelange Wartezeiten zwischen Beantragung und Auslieferung der zwingend notwendigen

¹ https://www.diakonie.de/diakonie_de/user_upload/diakonie.de/PDFs/Presse/2023-11-07_Ergebnisse_wirtschaftliche_Situation_Diakoniestationen_Pressefassung.docx.pdf

Heilberufsausweise und Institutionskarten durch die Vertrauensdiensteanbieter besorgniserregend. Insbesondere die bestätigenden Stellen in den Bundesländern sind hier aufgefordert sicherzustellen, dass die Pflegeeinrichtungen nicht durch übermäßig lange Wartezeiten beim Anschluss behindert werden.

Ein Großteil der Pflegeeinrichtungen nutzt bei der Arbeit bereits vielfältige digitale Lösungen. Jedoch berichten Pflegeeinrichtungen, die bereits an die Telematikinfrastruktur angeschlossen sind, häufig von fehlenden Kommunikationspartnern innerhalb der Telematikinfrastruktur unter den weiteren Gesundheitsberufen.

Die TI 2.0 als hardwareunabhängige Zugangsmöglichkeit wird von vielen Einrichtungen dringend erwartet. Die dafür geplanten Umsetzungsschritte müssen die Versorgungsprozesse in den Pflegeeinrichtungen stärker berücksichtigen, als dies bislang bei der Entwicklung von KIM und dem E-Rezept zu beobachten war, um Nutzen zu stiften und nicht zu demotivieren. In der zukünftigen Entwicklung von digitalen Anwendungen und Spezifikationen muss die Pflege viel stärker bereits in die Planungen einbezogen werden. Nur so können für die steigende Zahl Pflegebedürftige digitale Prozesse sinnvoll gestaltet werden. Die Telematikinfrastruktur-Anwendungen müssen dabei auch für Pflegeeinrichtungen ohne großen IT-Überbau unkompliziert über die Primärsoftwaresysteme nutzbar sein.

Neben der Vielzahl an Informationsmaterialien, die die gematik für Arztpraxen zur Verfügung stellt, sind angesichts des hochkomplexen Themas auch Pflegeeinrichtungen und –dienste viel stärker als Nutzergruppe in den Fokus zu nehmen. In wenigen Monaten werden nahezu alle von und in Pflegeeinrichtungen versorgten Menschen eine elektronische Patientenakte haben, und die Pflegekräfte müssen schnell in die Lage versetzt werden, mit den dort abgelegten Informationen zu arbeiten. Die hohen Erwartungen an verbesserte Kommunikation und effizientere Arbeitsabläufe sollten nicht enttäuscht werden, um die Digitalisierung der größten Berufsgruppe im Gesundheitswesen weiter voranzutreiben.

Ansprechpartnerin:

Stand: April 2024

Anja Remmert (sie/ihr)
Projektleiterin „Digitale Unterstützung in der häuslichen Pflege“
Zentrum Gesundheit, Rehabilitation und Pflege
T +49 30 652 11-1134
anja.remmert@diakonie.de

Diakonie Deutschland
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
T +49 30 652 11-0, F +49 30 652 11-3333
www.diakonie.de